

Formgeschichtliche und sprachliche Beobachtungen zu Psalm 30

Hans-Peter Müller (Münster)

I.

1. Der die Verse 2-6 umfassende erste Teil von Psalm 30 zerfällt, was wiederum seinen ersten Abschnitt, V. 2-4, angeht, in

- einen Aufgesang (2) mit einer begründeten Ankündigung des Gotteslobs, die strukturell, nicht dagegen funktionell, das Lobgelübde am Ende eines Klage- und Bittpsalms des einzelnen, wie wir es etwa in Ps 13,6b vor uns haben, wieder aufnimmt¹, und
- eine erste kurze Erzählung der erfahrenen Errettung (3f.), die ihrerseits wieder
 - eine Anrede (3a),
 - einen Rückblick auf die der Errettung vorangehende Klage (3b α) und
 - einen dreifachen Bericht von JHWHs Eingreifen (3b β .4a.4b) enthält.

Die durch *kī dillitāni* „du hast mich heraufgezogen“ (2a β) evozierte Vorstellung des Heraufholens eines Eimers (*d^elī²*) wird mit geringerer metaphorischer Anschaulichkeit durch die Verbform *hæ^elitā* „du hast mich heraufgebracht“ (4a) und durch die oppositive Wurzel *JRD* „hinabsteigen“ (4b³.10a) aufgenommen. Nominal entsprechen der Vorstellung des Heraufziehens bzw. Heraufbringens drei Bezeichnungen des Totenreichs, hier als Sphäre der Todesgefahr, aus der JHWH erretten kann: *š^eʾôl* „Unterwelt“⁴ (4a), *bôr* „Zisterne“ (4b) und *šāḥat* „Grube“ (10a).

¹ Der funktionelle Unterschied zwischen dem Lobgelübde (Ps 13,6b) und der Ankündigung des Gotteslobs (30,2) liegt darin, daß, was im Gelübde an JHWH adressiert war, als Ankündigung vor einer Öffentlichkeit verlautet, was die entsprechende Ankündigung in 66,16 sehr deutlich erkennbar macht. - Abkürzungen nach ZAH 1, 1988, 2-16, und TRE.

² Die nach der konventionellen Hebraistik vielleicht naheliegende Frage, ob *DLHI* denominal oder *d^elī* deverbale abgeleitet werden soll, ist nicht zu beantworten. AHW 155 erwägt zu akk. *dalū* „schöpfen“ mit Vorbehalt einer denominalen Ableitung von *dalū(m)* „Eimer“. Eher ist wohl damit zu rechnen, daß die Wurzel *DLĪ* gleichgewichtig verbal und nominal realisiert wird, was auch die reiche komparatistische Aufstellung zu *DLW/Y* bei D. Cohen u.a., *Dictionnaire des racines sémitiques* 4, Leuven 1993, 262f., nahelegt.

³ Da das Q^rê einen unregelmäßigen starken Inf.cs. von *JRD* ergäbe, der auch zu der regelmäßigen schwachen Bildung des Inf.cs., nämlich *b^eridtī*, in V. 10a im Gegensatz stünde, wird man in 4b mit dem ohnehin verlässlicheren K^tûb und mehreren Versionen (vgl. BHK) wie in 28,1 das Part. q. act. pl.cs. lesen: *mijjôr^e dē-bôr* „aus denen ...“ bzw. „anders als die, die in die Zisterne hinabsteigen“ - letzteres, wenn man von einer Metonymie der primären Funktion von *min* ausgeht, den Ort einzuführen, „von“ dem „weg“ eine Bewegung erfolgt (HALAT s.v. la), wie sie auch der komparatistischen Verwendung zugrunde liegt.

⁴ *Min-š^eʾôl* oder *‘mišš^eʾôl* behandelt *š^eʾôl* wie einen Namen; dies ist um so auffälliger, als *min* seine volle Form meist nur vor dem Artikel behält.

2. Folgt der Text in seinem ersten Abschnitt, V. 2-4, den Motiven der Gattung 'individuelles Danklied', so schließt in 5f. ein kurzer 'Hymnus' an, der von JHWH in 3. Person spricht⁵. Er gliedert sich in

- eine doppelte Aufforderung zum Gotteslob mit der Anrede *h^asîdâw* „ihr seine Getreuen“ (5) und
- eine mit *kî* „denn“ eingeleitete Begründung, die in zwei polaren Doppelwendungen gegeben wird, welche das Sein des Menschen vor Gott auf ambivalent-meristische Begriffe bringen (6).

Sollen wir uns vorstellen, daß V. 5f. der Hymnus ist, den die seitens des Erretteten zum Dankopfer Geladenen dabei JHWH darbringen? Die *h^asîdîm* JHWHs wären dann die Teilnehmer des betreffenden Opfermahls, an die auch Ps 52,11, ebenfalls ein Danklied des einzelnen nach einer Klageerhörnung, zu denken scheint⁶. Was der Gerettete nach V. 3bß.4 erzählt, geht so in den *zekaer godšô*, d.h. JHWHs „heiliges Gedächtnis“, ein (5b), d.h. in den Schatz der Erinnerungen, den die (mutmaßlichen) Opferteilnehmer und (danach) die weitere Kultgemeinde, ihre eigene Identität stärkend, von JHWHs Taten aufbewahrt.

In V. 6a liegt bei *b^eappô* und *biršônô* Beth existentiae in der Bedeutung „ist“ vor⁷. Entsprechend übersetzt K. Seybold, ohne dies freilich grammatisch zu begründen: „Ein(en) Augenblick währt sein Zorn, lebenslang sein Wohlgefallen“⁸. Erklärte man *b^e*- als lokale Präposition, hätte der Satz kein Subjekt. Septuaginta nahm *rōgæz* „Aufregung, Zorn“ - statt *ræga^c* MT - und *hajjîm* als Subjekte an und übersetzte halbsbrecherisch: ὅτι ὀργή ἐν τῷ θυμῷ αὐτοῦ καὶ ζωὴ ἐν τῷ θελήματι αὐτοῦ „denn Zorn ist in seiner Leidenschaft und (im Deutschen besser: aber) Leben in seinem Wollen“⁹. Denkt man dagegen an Beth existentiae, so haben *appô* und *r^ešônô* die Subjektfunktion¹⁰, und *ræga^c* // *hajjîm* sind temporale Adverbiale. Entsprechend übersetzt Vulgata iuxta Hebr. wenigstens im ersten Versviertel richtig: *quoniam ad momentum est ira eius* mit *ira* als Subjekt und *ad momentum* als temporalem Adverbial¹¹. - Den Temporaladverbialen *ræga^c* und *hajjîm* von 6a entsprechen in 6b

⁵ Vgl. zu den Gattungen 'individuelles Danklied' und 'Hymnus' H. Gunkel - J. Begrich, Einleitung in die Psalmen (HK, Erg.-band zur II. Abteilung), Göttingen 1933, 265-292 bzw. 32-94, zu Ps 30 und dessen Verbindung von 'Danklied des Einzelnen' und 'Hymnus' 276f., dazu C. Westermann, Lob und Klage in den Psalmen, Göttingen⁶1983, 76-84.

⁶ Vgl. H. Ringgren, חֲסִידִים *hāsîdîm*, ThWAT III, Stuttgart u.a. (1977) 1982, 83-88, hier 86.

⁷ Vgl. Vf., Das Beth existentiae im Althebräischen, in: M. Dietrich - O. Loretz (edd.), Vom Alten Orient zum Alten Testament. FS W. von Soden (AOAT 240), Kevelaer - Neukirchen 1995, 361-378, hier 363; der Aufsatz bringt viele weitere Beispiele.

⁸ Die Psalmen (HAT I 15), Tübingen 1996, 124.

⁹ Vgl., auch zu Pesch., BHS. - Targ. und Pesch. haben auch in Jes 54,7 *rōgæz* statt des masoretischen *ræga^c* gelesen; vgl. BHK.

¹⁰ *b^e*- kann 1 Kön 13,34a; Ps 55,19; 1 Chr 9,33b geradezu Subjektanzeiger werden; vgl. Vf., aaO. (Anm. 7), 364.

¹¹ Die Fortsetzung lautet *et vita in repropitiacione eius* „und Leben in seiner Versöhnung“, worin das Verhältnis von Subjekt und Adverbial wie in der Septuagintaübersetzung des ganzen Verses faktisch vertauscht ist. - Ähnlich widersprüchlich ist das Verhältnis von 6a zu 6b bei Symmachos: οἴτι ἐπ' ὀλιγοστών ἡ ὀργή αὐτοῦ / (ζωή) ἐν τῇ διαλλαγῇ (αὐτοῦ).

bā^cæræb „(jeweils¹²) am Abend“ und *labbōqær* „(jeweils) am Morgen“; innerhalb des Parallelismus membrorum wird mit der Wahl der asyndetischen Adverbiale in 6a einerseits und der der Präpositionalwendungen in 6b andererseits ein bewußter Wechsel der Stilmittel gesucht¹³ - wie noch einmal mit dem Wechsel der Präpositionen *b^e*- und *l^e*- in 6b.

In V. 6b ist *jālîn* wohl zu streichen. „Am Abend übernachtet das Weinen“ ergibt keine schöne Metaphorik¹⁴. Ohne diese finite Verbform enthält 6b wie 6a zwei kurze, parallele Nominalsätze.

II.

1. Schon H. Gunkel bemerkte, daß der Psalm mit V. 6 „einen vorläufigen Schluß erreicht“ hat; auch sonst zerfallen Psalmen freilich „in zwei, einander parallel laufende Teile“¹⁵. Darüber hinaus beobachtet jetzt E. Zenger¹⁶, daß „die beiden Danksagungserzählungen 3-4 und 7-12 ... ihr je eigenes Profil“ haben. „Während 3-4 mehr den äußeren Vorgang der Rettung in den Blick nimmt, beschreibt 7-12 die innere Verwandlung des Beters ... 2-4 spielt auf schwere Krankheit und Spott von Feinden an; (in) 7-8 bleibt die Not unbestimmt, von Feinden ist gar nicht mehr die Rede.“ Zenger folgert daraus, daß 7-13 „als eine ‘Fortschreibung’ des ‘Grundpsalms’ 2-6 ... zu begreifen“ sei. Als weitere Argumente dienen ihm sowohl der Hinweis auf „die andere sprachliche Gestalt von 7-12 (Redezitate, argumentatives Ringen mit JHWH, Imperative, Metaphern für die Veränderung des Lebensgefühls)“, „Stichwort und Motivbezüge“ zwischen beiden Teilen des jetzigen Psalms sowie, den Prinzipien seiner ‘kanonischen Psalmenauslegung’ entsprechend, die Beobachtung, „daß 7-13 zahlreiche Stichwort- und Motivbezüge zu den Nachbarspsalmen 27 28 31 hat“¹⁷.

2. Der die Verse 7-13 umfassende zweite Teil des Psalms zerfällt in

- ein Reflexionsmotiv (V. 7f.), das die überstandene Abwendung Gottes (8) auf die eigene frühere Überhebung zurückführt (7),
- einen Rückblick auf die Klage (9)
- mit deren Zitierung (10f.), die wieder

¹² Zur Allzeitigkeit von *bā^cæræb* und *labbōqær* vgl. E. Jenni, Die hebräischen Präpositionen I: Die Präposition Beth, Stuttgart u.a. 1992, 298.

¹³ In *b^eappô ... bîršônî ... bā^cæræb ... bækâ* ist dazu mit Seybold (aaO. [Anm. 8], 226) eine Alliteration zu vermuten.

¹⁴ BHS will *jālîn* allerdings metri causa streichen; aber der ursprüngliche Abschlußvers 6 ist ohnehin länger als die vorangehenden Verse.

¹⁵ Die Psalmen (HK II 2), Göttingen ⁵1968, 127.

¹⁶ In: F.-L. Hossfeld - E. Zenger, Die Psalmen: Psalm 1-50 (NEB), Würzburg 1993, 186-190, hier 186. Zu Ps 30 als „gedoppelte(m) Dank“ vgl. M. Millard, Die Komposition des Psalters (FAT 9), Tübingen 1994, 51 mit Anm. 279, 142.

¹⁷ Zenger folgert daselbst, „daß die Fortschreibung (V.) 7-13 mit der (nach)exilischen Zusammenstellung der Psalmengruppe 26-32 (die ihrerseits nochmals später durch 25 33 34 zur Teilgruppe 25-34 erweitert wurde) in Verbindung zu bringen ist“; vgl. zum Kontext von Ps 30 im Psalter Millard, aaO. (Anm. 16), 141f.

- eine Motivation des Eingreifens Gottes (10)¹⁸,
 - die Bitte um Gottes Zuwendung (11a) und
 - die Bitte um Gottes Eingreifen (11b)
- enthält, sowie schließlich
- eine zweite kurze Erzählung der erfahrenen Errettung (12);
 - ein ebenfalls kurzer Abgesang besteht aus einem erneuerten Lobgelübde (13).

Die Versfüzung ist in V. 7-13 noch unregelmäßiger als in 2-6: der zweite Psalmteil bezeichnet geradezu einen Übergang zur Prosa; auch darin mag ein Hinweis auf dessen spätere Entstehung liegen, weshalb Emendationen metri causa gerade hier fehl am Platze sind.

3. In der Tat sind außer Rückbeziehungen von 7-13 auf 2-6 eine Reihe sprachlicher Beobachtungen für die Vermutung, daß 7-13 eine jüngere Ergänzung zu 2-6 ist, bezeichnend.

a. In V. 7a stellt das althebräische Hapax legomenon *šālû, hier in der Form mit Suffix *b^ešalwî* „in meiner Sorglosigkeit“, einen Aramäismus dar; šālû begegnet biblisch-aramäisch in der Bedeutung „Nachlässigkeit“ Dan 6,5; Esr 4,22; 6,9. Dabei ist /-û/ bei Wurzeln *tertiaefirmae* einerseits dritter, vokalischer Radikal der Wurzel ŠLÛ, andererseits offenbar zugleich das auch auf dreikonsonantige Wurzeln übertragene Endmorphem zur Markierung eines zustandbezeichnenden Verbalnomens, das wie einerseits in *š^ebû* „Angelegenheit“ Dan 6,18, andererseits in *malkû* „Königsherrschaft“ u.ä. zur Bedeutungsverschiebung ins Abstrakte neigt¹⁹; im Hebräischen entspricht ihm das Endmorphem /-û/-. Ein weiterer althebräischer Beleg²⁰ für ein solches Verbalnomen III: *û* mit /-û/ ist *šāhû* „Schwimmen“ oder „Überschwemmen“²¹ in einem ebenfalls späten Text, nämlich Ez 47,5²². - Bei *b^ešalwî* Ps 30,7a ist allerdings auffällig, daß vor dem Suffix /-î/ das sonst in vergleichbaren Fällen des Aramäischen eintretende Femininmorphem /-t/²³ bzw. /-t-/²⁴ nicht begegnet. D. Michel findet in der Opposition *šālû versus *šalwā*²⁵ das

¹⁸ Die Motivation ist naiv: V. 10a betont, daß der Tod des Betenden JHWH keinen Vorteil, 10b dagegen, daß er ihm sehr wohl einen Nachteil bringt.

¹⁹ Vgl. die Beispiele BLA 197g'''. Zur Übertragung von (/ -û/ und) /-û/ von Wurzeln *tertiaefirmae* auf dreikonsonantige Wurzeln vgl. jetzt auch E. Lipiński, *Semitic Languages. Outline of a Comparative Grammar* (OLA 80), Leuven 1997, 226 (§ 29.48).

²⁰ Bei *šāhû* „Riedgras“ (< ägypt. *ihj*, *ijh*) und *tōhû wābōhû* „Leere und Öde“ Gen 1,2; Jer 4,23 handelt es sich um Lehnwörter; vgl. R. Meyer, *Hebräische Grammatik II*, Berlin 1969, § 52,4a.

²¹ Zu *šāhû* „Überschwemmung“ vgl. W. von Soden, *Ist im Alten Testament schon vom Schwimmen die Rede?*, ZAH 4, 1991, 165-170, hier 166f.

²² Vgl. BL 458x', die als entsprechende Bildungen III: *î š^ebî* „Wegführung“ und *š^ebî* „Zierde“ nennen. Zur späten Datierung von Ez 40-47 vgl. Th.A. Rudnig, *Zu scheiden heilig und profan. Der sog. Verfassungsentwurf (Ez. 40-48) im Wachstumsprozeß des Ezechielbuches. Eine redaktionskritische Untersuchung*, Diss. theol. Münster 1999.

²³ Etwa im St. cs. *r^ecû* „Wille“ u.ö.

²⁴ Etwa im St. det. *galûtā* „Gefangenschaft“ u.ö.; vgl. hierzu und zu Anm. 23 BLA 197g'''.
²⁵ Beispiele für den Wechsel /-û/ > /-w/ vor /ā/ bei M. Wagner, *Die lexikalischen und grammatikalischen Aramäismen im alttestamentlichen Hebräisch* (BZAW 96), Berlin 1966, 134.

Gegenüber von Collectivum und ‘feminin’ gebildetem Nomen unitatis²⁶, wonach *šālû - wie wohl auch der aramäische Abstraktionsplural šljn „Ruhe“ Aḫiqar 130²⁷ - masculinum ist; ein vergleichbares Collectivum III: ī ist šbj „Gefangenschaft“ > „Gefangene“ im Sam’alischen KAI 215,8 und Reichsaramäischen KAI 233,15.16; Cowley 71,14²⁸.

Könnte šalwī 7a noch eine religiös wertneutrale „Sorglosigkeit“ bezeichnen, wie sie außer Septuaginta (ἐν τῇ εὐθυμίᾳ μου), Symmachos (ἐν τῇ ἡρεμίᾳ μου) u.a. auch das zugehörige Adjektiv šālēw „ungestört, sorglos“ meint, so berührt 7b mit l^eōlām „in Ewigkeit“ den Aspekt der Überhebung, der Hybris, deren sich der Betende bezieht; eine Theodizee wird angedeutet, indem der Betende wie in ähnlichen altorientalischen Texten die Ursache seiner Not in einem eigenen Vergehen sucht²⁹, wofür er sich umgekehrt in Sätzen wie Ps 51,7 auch wieder entschuldigen kann³⁰.

b. *birsōnkā* in 8 nimmt *birsōnō* von 6a auf. *b^e - hat hier aber nicht die Funktion der Existenzanzeige, sondern wie in *b^ešalwī* 7a die Bedeutung „in“ vor der Bezeichnung einer geistigen Aktivität³¹. Hat der Ergänger auch b^e - in 6a im gleichen Sinne (miß-)verstanden? Er hätte dann, ebenso wie die Septuagintafassung des Psalms das Beth existentiae nicht mehr gekannt oder es doch an dieser Stelle nicht identifiziert. - Auffällig ist die Pleneschreibung des Pronominalsuffixs in 𐤁𐤏𐤍𐤏𐤍 in 8a, die an Qumranschreibungen erinnert.

c. Eine offenbar jüngere Analogiebildung nach Segolata vom Typ *qatl* > *qall*, die mit den Pluralformen der Segolata übereinstimmt³², mag, wenn schon nicht unmittelbar in *-har^eri* MT³³, so doch in *-har^erē* cj.³⁴ (von **harr*) 8a vorliegen. - Spät

²⁶ Grundlegung einer hebräischen Syntax 1, Neukirchen 1977, 66f.

²⁷ J. Hoftijzer - K. Jongeling, Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions 2 (HO I 21/2), Leiden u.a. 1995, 1101; anders I. Kottsieper, Die Sprache der Aḫiqarsprüche (BZAW 194), Berlin - New York 1990, 235, der an sing.abs. nach *qatlān* denkt.

²⁸ Hoftijzer - Jongeling, aaO. (Anm. 27), 1142.

²⁹ Seybold (aaO. [Anm. 8], 125; ders., Die Psalmen. Eine Einführung [UTB 382], Stuttgart u.a. 1986, 169ff.) verweist nach dem Vorgang O. Keels (Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, Einsiedeln - Neukirchen 1977, Tafel XXV) auf ein Dankgebet des Nebre an Amun aus dem 13. Jh. v. Chr. (Übersetzung J. Assmann, TUAT II 6, 1991, 872-875) mit einem ähnlichen Motiv, worin ein Schuldeingeständnis mit dem Lob des vergebungsbereiten Gottes verbunden wird (Z. 10b): „War zwar der Diener bereit, die Sünde zu tun, so ist doch der Herr bereit zur Gnade“. Die anschließenden Sätze entsprechen Ps 30,6: „Der Herr von Theben zürmt nicht den ganzen Tag lang - wenn er zürmt, ist es einen Augenblick, und nichts bleibt zurück“.

³⁰ Vgl. aus einem akkadischen ‘Handerhebungs’-Gebet an Šamaš:

„Als ich noch klein war, wußte ich nicht Bescheid
und kannte nicht den Frevel, den ich begangen hatte;
ich war klein und sündigte
und überschritt gar sehr die Grenze meines Gottes“;

Übersetzung W. von Soden in: A. Falkenstein - W. von Soden, Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete, Zürich - Stuttgart 1953, 322. Sonst spielt das Motiv ‘Sünde und Strafe’ in den Š u - i l a - Gebeten eine relativ bescheidene Rolle; vgl. W.R. Mayer, Untersuchungen zur Formensprache der babylonischen ‘Gebetsbeschwörungen’ (StP.SM 5), Rom 1976, 111-118.

³¹ Vgl. Jenni, aaO. (Anm. 12), 347f.

³² Vgl. BLe 570t, wo ohne Begründung Aramaismus vermutet wird.

³³ MT dachte wie die jüngeren griechischen Versionen und Vulgata an Sing. mit Suffix 1.sing. oder

ist sicher die Conjugatio periphrastica *hājīti nibhāl* „war ich erschrocken“ 8b statt einer finiten Niph'al-Bildung **nibhaltī*, die in Jes 21,3 und Ijob 21,6 belegt ist. Conjugationes periphrasticae aus einem Partizip und finiten Formen von *HJH* „sein“ gestatten vor allem im Kolloquialhebräisch und in der jüngeren Sprache Nuancierungen einer zuständlich-zeitlosen Aussage, wie sie durch einen Nominalsatz mit bloßem Partizip realisiert würde, nach Aspekten und/oder Aktionsarten und vor allem Tempora³⁵. Sie treten auch dann ein, wenn wie im vorliegenden Falle das Tempus auch durch die entsprechende finite Form angezeigt werden kann; wie etwa auch im Ägyptischen im Übergang zum Koptischen werden synthetische (morphologisch gebildete) Formative mehr und mehr durch analytische (syntaktisch gebildete) ersetzt³⁶. Im Rabbinischen nimmt der periphrastische Gebrauch des Partizips bekanntlich zu³⁷.

4. Die Sequenz „ich rief“ (V. 9a) - „höre“ (11a) - „sei mir ein Helfer“ (11b) entspricht einer Grundstruktur des in den Psalmen sich spiegelnden Gottesverhältnisses, wonach der Klage- und Bittpsalm (9-11) die Zuwendung (11a) und das Eingreifen (11b) Gottes herbeizuführen sucht³⁸. V. 10aa steht zu den Vorstellungen von 4a in leichtem Widerspruch: während 4a an ein Heraufbringen aus „Unterwelt“ und „Zisterne“ denkt, soll nach 10 das Hinabsteigen in die „Grube“ noch verhindert

mit altertümelndem bzw. euphonischem *Ḥirāq compaginis* (vgl. dazu Ps 113,5-9: *hammagbiḥi* u.ä.; 101,5; 110,4; 114,8; 123,1). - Liegt Analogiebildung zum Plural nach Segolata vor, insbesondere wenn man wie in Jer 17,3 den Singular *h'ārārī* „meinen Berg“ liest? Zu masoretischem *h'ārārī* Jer 17,3 verweist E. Brønno (Studien über hebräische Morphologie und Vokalismus auf Grundlage der Mercatischen Fragmente der zweiten Kolumne der Hexapla des Origenes [AKM 28], Leipzig 1943, 116-118) auf *λααραρι* in der Secunda zu Ps 30,8, was sowohl den betr. Punktationsvorschlag zu Ps 30,8, als auch die Vermutung Bauers und Leanders für die Singularform bestätigen mag. Ist dagegen an *Ḥirāq compaginis* „den Berg“ zu denken, könnte */-i/ < */-i/* vor nominalem Genitiv eine alte Status-constructus-Endung sein, die im Äthiopischen und Akkadischen */-a/* bzw. */-a(m)/* lautet; im Akkadischen und Hebräischen hätte vor Genitiv ein Wechsel */-a/ > /-e/ > /-i/* infolge Vokalreduktion stattgefunden, dessen Ergebnis, nämlich **/-i/*, sich auch durch den Assimilationseffekt zum */-i/* des Genitivs empfahl; vgl. W. von Soden, Status rectus-Formen vor dem Genitiv im Akkadischen und die sogenannte uneigentliche Annexion im Arabischen, JNES 19, 1960, 163-171, bes. 170b/171a; mit GAG³, § 64a, dazu Vf., ZAH 2, 1989, 60f.⁸⁵

³⁴ Vgl. BHK mit Hinweis auf Targ. *lṭwrj' 'wšjn'* „auf feste (schirmende) Berge“, ferner L. Wächter, ZAW 78, 1966, 64f. (Lit.). In der Wendung »*l'hār'rē 'ōz*« ersetzt *'ōz* ein Adjektiv, wie häufig im Hebräischen, das an Adjektiven arm ist. - Die von Septuaginta in τῶ κάλλει μου vorausgesetzte Lesung *-h'dāri* beruht auf Verschreibung.

³⁵ Vgl. vorläufig Vf., Zu den semitisch-hamitischen Konjugationssystemen, ZAH 11, 1989, 140-152, hier 150f., zum temporalen Gebrauch von Partizipien mit und ohne *HJH* P. Joüon - T. Muraoka, A Grammar of Biblical Hebrew III, Rom 1991, § 121c-h, zur Sprache von Qumran E. Qimron, The Hebrew of the Dead Sea Scrolls, Atlanta 1986, § 400.01.

³⁶ Vgl. H. Jungrathmayr, Die analytische Sprachform in Afrika, in: Sitzungsberichte der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität XXX/4, 1993, 125-151, hier 127-131.

³⁷ Vgl. M.H. Segal, A Grammar of Mishnaic Hebrew, Oxford 1927, § 324-327.

³⁸ Vgl. zu diesen Funktionen des Klage- und Bittpsalms Westermann, aaO. (Anm. 5), 39-60.

werden: gemeint ist mit beiden Metaphern, wie gesagt, die Rettung aus Lebensgefahr³⁹; Metaphorik ist insbesondere in der Bildhälfte widerspruchstolerant⁴⁰.

a. Der Terminus *mispēd*, der in V. 11a den Rückblick auf die vorangehende Klage von 9-11 aufnimmt, bezeichnet wie das Verb *SPD* die Toten- und die Notklage⁴¹; hier ist an letztere gedacht. Zu beiden kann auch das Anlegen des in 11b genannten *šaq* „Trauer- und Klagegewand(es)“ gehören. Die parallelen Opposita sind *māhōl* „Tanz“⁴² und *šimhā* „Freude(ngewand)“; an ein Kleidungsstück ist zu *šimhā* sowohl wegen des zugeordneten Verbs ²*ZR* Pi^cel „gürten > (Kleid) anlegen“⁴³, als auch wegen des oppositiven *šaq* zu denken.

b. In V. 13a greift *j^ezammærkā* „will dir singen“ auf *zamm^erū* „singt“ 5 zurück. *l^eōlām* 13b wiederholt mit gegenteiliger Funktion die gleiche Wendung aus V. 7⁴⁴, wodurch sich für 7-13 eine Inklusion ergibt: was vorher dem Ausdruck hybrider Selbstüberhebung diente, weitet nun das augenblickliche Gotteslob auf alle künftige Zeit aus; so wird das *jiddōm* „schweigt nicht“ von 13a zeitlich ausgedehnt⁴⁵. - Die Konjunktion *l^ema^can* „damit“ stellt zwischen göttlichem Eingreifen und menschlichem Dank eine logische, eine konsekutiv-finale Verbindung her, was zum enthusiastischen Stil der Verse 2-6 nicht recht paßt: offenbar soll zwischen Rettung und Dank ein sinngebender Zusammenhang hergestellt werden, der die vorangehende Not und Klage (3a. 9-11) mit einschließt; der ganze Ablauf hat endlich das Lob JHWHs vermehrt, das nun nicht mehr aufhören soll.

³⁹ Eine ganz ähnliche Sequenz von Motiven enthält das in Anm. 29 erwähnte ägyptische Dankgebet: „Ich rief zu dir ... (Rückblick auf die Klage), und du bist gekommen (Zuwendung des Gottes), daß du mich rettetest“ (sein Eingreifen); „du rettetest den, der in der Unterwelt ist“ (Metapher für die überstandene Lebensgefahr).

⁴⁰ Der „Staub“, der JHWH nach V. 10aß nicht lobt, kann entsprechend der Staub sein, in den der Tote als in seinen Ursprung zerfällt (Gen 3,19; Ps 146,4; Koh 3,20; 12,7a), und der Staub, der die Unterwelt füllt (Jes 26,19; Ps 22,30; Hi 17,16; 20,11; 21,26).

⁴¹ Vgl. zum Verhältnis von Toten- und Notklage J. Scharbert, *רַעַף sāpad*, ThWAT V, Stuttgart u.a. 1986, 901-906, bes. II vs. IV.

⁴² Anschaulich dafür ist Ex 15,20 vor dem kurzen Lobpsalm V. 21. In Koh 3,4 hat *māhōl* an dem semantisch äquivalenten *r^eqōd* „hüpfen, tanzen“ als Oppositum zu *s^epōd* „trauern“ eine Entsprechung. - Wenn Theodotion *l^emāhōl* in Ps 30,12 mit (εἰς) αὐλόν wiedergibt (vgl. F. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt II, Oxford 1875 = Hildesheim 1964, 131b), so bestärkt dies die Vermutung, daß in *al-mhlt* Ps 53,1; 88,1 der Hinweis auf ein Musikinstrument zu sehen ist, vgl. GesB s.v. *maḥ^alat* (sic!); KBL³ s.v. *mḥ^alat* I.

⁴³ An ein ähnliches Schwanken zwischen der Bezeichnung einer inneren Bewegung und der eines Kleidungsstücks, dessen Wahl die Bewegung ausdrückt, ist bei *watt^eazz^erēnī ḥajil* „du hast mich mit Kraft umgürtet“ Ps 18,40 (vgl. *wattaz^erēnī ḥajil* 2 Sam 22,40) zu denken: der Ausdruck kriegerischen Kraftgefühls ist dagegen das Anlegen des ²*ēzōr* „Hüftschurz(es)“. Umgekehrt hat die Lesung εἰς χαράν für *l^emāhōl* (vgl. A. Rahlfs, Septuaginta X: Psalmi cum odis, Göttingen ²1967, 122) den Begriff der inneren Bewegung für den der Ausdruckshandlung eingesetzt; Hieronymus ist mit *in chorum* in Ps iuxta Hebr. gegenüber *in gaudium* in Ps. iuxta LXX dagegen wieder dem hebräischen Text gefolgt.

⁴⁴ Allerdings kann man auch an eine redaktionelle Verbindung mit *l^eōlām* in Ps 29,10b denken.

⁴⁵ καὶ οὐ μὴ καταυγῶ „und ich werde nicht durchbohrt werden“, das möglicherweise auf Verschreibung ²*eddāqēr* (BHS) zurückgeht, würde zu einem solchen Zusammenhang nicht beitragen.

c. Wenn das endmorphemlose Nomen *kābōd* 13a lediglich eine redaktionelle, also nachträgliche Stichwortbeziehung zu Ps 29,2f.9 herstellt⁴⁶, könnte das durch ἡ δόξα μου in Septuaginta bezeugte Suffix 1.sg. ursprünglich sein. So wäre 'k^ebōdi' das wiederhergestellte Prestige des Geretteten, das durch das Hohnlachen seiner Feinde nach 2b, worauf zurückgegriffen würde, in Frage stand: die Verminderung oder Vernichtung des *kābōd* des Betenden bedauern die Klage- und Bittpsalmen des einzelnen in Ps 4,3; 7,6 (vgl. Hi 19,9)⁴⁷; nach der Rettung wäre es umgekehrt die „Ehre“ des Betenden, die nun - ähnlich wie in 57,9(?) - das Lob JHWHs vermehrt. Aquila, Symmachos und Theodotion folgen - wie die Secunda des Origenes - allerdings dem masoretischen Text mit δόξα für *kābōd* als Subjekt zu μελωδῆσιν σοι bzw. mit ἔδῃ σε / σοι für *j^ezammærkā*, ohne aber einen plausiblen Sinn zu gewinnen; phantasievoll ergänzt das Targum den Text zu der Subjektwendung *jaqqrê 'almā'* „die Honoratioren der Welt“. - Eine Alternative zur Septuaginta bietet dagegen Peschitta mit *zmr lk šwbh'* „ich singe dir Ehre“, dem u.a. eine Aquila-Variante mit μελωδήσω σοι δόξαν entspricht⁴⁸; zu *kābōd* als Objekt zu *ZMR* „singen“ ist Ps 66,2 zu vergleichen.

d. Die doppelte Anrede *JHWH lōhāj* „JHWH, mein Gott“ 13ba nimmt abschließend die gleiche einleitende Anrede von 3a wieder auf. - *l^eólām ódækkā* „in Ewigkeit will ich dich preisen“ sucht nicht nur dem durch Rettung und Dank neu begründeten Gottesverhältnis des Betenden Kontinuität zu verleihen⁴⁹, sondern das Gotteslob zugleich zeitlich ins Unendliche auszudehnen: der Augenblick wird zum Ein-für-Allemaal⁵⁰.

III.

Einen Hinweis auf die Abfassungszeit von V. 7-13 gibt wohl das Überschriftenelement *šîr-ḥ^anukkat habbajit* „Lied der Weihe des Hauses (Tempels)“, das die als ursprünglich anzunehmende Überschrift **mizmōr*⁵¹ *l^edāwid* sprengt⁵².

⁴⁶ Vgl. Zenger, aaO. (Anm. 16), 186.

⁴⁷ Vgl. C. Westermann, כבד *kbd* schwer sein, THAT I, München - Zürich 1971, 794-811, hier 800.

⁴⁸ Vgl. Field, aaO. (Anm. 42), 131b²⁷, wo in Anm. 29 weitere Bezeugungen von entsprechenden Verben in der 1.sg. genannt werden.

⁴⁹ In punischen Weihinschriften haben Abschlußformeln wie *tšm^c ql² brk²* „mögest du seine Stimme hören (und) ihn segnen“ KAI 108,4f. u.ä.ö. oder jede der beiden Wendungen allein die gleiche Funktion; vgl. Vf., Punische Weihinschriften und alttestamentliche Psalmen im religionsgeschichtlichen Zusammenhang, Or. 67, 1998, 477-496.

⁵⁰ Zur zeitlichen und räumlichen Extension des einmal begründeten Gotteslobs vgl. Vf., Ursprünge und Strukturen alttestamentlicher Eschatologie (BZAW 109), Berlin 1969, 26-29. - Entsprechend heißt es in dem Anm. 29 erwähnten ägyptischen Dankgebet: „ich spende ihm Lob, so hoch der Himmel ist und so weit der Erdboden reicht, ich verkündige seine Mächterweise dem, der stromauf, und dem, der stromab zieht. ... Erzählt von ihm Kindern und Kindeskindern, die noch nicht geboren sind! ...“.

⁵¹ LXX hat vor *mizmōr* noch *lam(mⁿ)naššē^h* gelesen; anders Aquila und Symmachos, die *mizmōr šîr* durch μελωδῆμα ἕσματος bzw. ἕσμα ὧδης wiedergeben.

⁵² Vgl. J. Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten 6, Berlin 1899, 171: „In die gewöhnliche Überschrift Psalm Davids eingesprengt hat sich eine andere, die im Widerspruch dazu steht, also

šîr paßt zu *mizmôr* semantisch, zumindest ursprünglich, dann nicht, wenn *šîr* das ‘Vokallied’ oder den ‘Sprechgesang’, *mizmôr* dagegen das ‘Lied mit Instrumentalbegleitung’ bezeichnet⁵³. Das Verb *ZMR* wird in Ps 71,22; 98,5; 147,7 mit der Bezeichnung eines Musikinstruments, nämlich mit *b^ekinnôr* ‘zur Kastenleier’, verbunden; vgl. *hódû ... b^ekinnôr // b^enēbæl ‘āsôr zamm^erû ...* ‘lobt ... auf der Kastenleier, auf der zehnsaitigen Harfe musiziert ...’ 33,2⁵⁴. Gegen eine semantische Unterscheidung von *ŠÎR* und *ZMR* spricht allerdings die zeugmatische Verbindung *‘āšîrā wa^azamm^erā* Ps 27,6b; 57,8; 108,2 (vgl. 144,9) sowie die - weitgehend nachträgliche (?) - Kombination der Nomina *šîr* und *mizmôr* in Ps 48,1 und vielen anderen Überschriften allermeist von Psalmen des Volkes; beides gestattet, auch auf einen - sekundär (?) - unterschiedslosen Gebrauch der betr. Lexeme zu schließen⁵⁵.

šîr-h^anukkat habbajit läßt an eine Entstehung von V. 7-13 zu oder besser nach der Tempelweihe von 165/4 vor Chr. denken, von der 1 Makk 4,51bff. erzählt. Zu vermuten wäre dazu, daß der Verfasser von V. 7-13 das Stichwort *h^asîdāw* im Sinne von Ἀσιδαῖοι 1 Makk 2,42; 7,13; 2 Makk 14,6 verstand⁵⁶ und auf die Partei gesetzestreuer Juden bezog, die den Makkabäeraufstand trug; der Vokativ *h^asîdāw* wurde offenbar als Aufruf an die eigene religiöse Gruppierung umgedeutet.

eigenartig und wertvoll ist: Lied auf die Tempelweihe.“ Auch B. Duhm und Gunkel (aaO. [Anm. 15], 128) hielten *šîr-ḥanukkat habbajit* für „einen spätere(n) Zusatz“, ebenso H. Schmidt, H.-J. Kraus, Psalmen. 1. Teilband (BK XV 1), Neukirchen ²1961, 241, u.a. Zenger (aaO. [Anm. 16], 187) übersetzt: „Ein Psalm. Ein Lied zur Tempelweihe. Von David“; ganz ähnlich Seybold, aaO. (Anm. 8), 124.

⁵³ So L. Delekat, Probleme der Psalmenüberschriften, ZAW 76, 1964, 280-297, hier 280-283, vgl. zur Diskussion aber auch KBL³ s.v. *šîr* 3.

⁵⁴ Außerhalb von Psalmenüberschriften wird *NŠH*, das dem *lam(m^e)naššē^ah* vieler Überschriften zugrunde liegt, mit *b^ekinnôrôt* und anderen Bezeichnungen von Musikinstrumenten verbunden, nämlich in 1 Chr 15,21; Hab 3,19 (Unterschrift), was immerhin an Instrumentalisierung beim Psalmenvortrag denken läßt.

⁵⁵ Sir 44,5 spricht von der zu erforschenden (*HQR*) Regel (*ḥwq*) des *mizmôr*, den 49,1 allerdings mit Weingelagen in Verbindung bringt, wobei an erotische Lieder - zur Instrumentalbegleitung ? - gedacht sein mag. Im Sinne von Sir 44,5 gebrauchte man äquivalent mit *ḥōq* im Griechischen νόμος (W. Schadewaldt, Die frühgriechische Lyrik [Tübinger Vorlesungen 3], Frankfurt 1989, 135); doch fehlt eine Übersetzung von *ḥwq* in Septuaginta zu Sir 44,5. - Eigenartig ist, daß nur *mizmôr*, nie *šîr* vor Personennamen gebraucht wird.

⁵⁶ Schon Wellhausen (aaO. [Anm. 52], 172) wollte zu V. 5 an die Asidäer denken und so allerdings den ganzen Psalm in die Zeit der Makkabäerkriege datieren; Duhm, Kraus (aaO. [Anm. 52], 241) u.a. dachten an eine sekundäre Übertragung des ganzen Individualpsalms „auf die Gemeinschaft und ihren Kult“ nach der Tempelwiederherstellung.

Zusammenfassung (abstract)

Eine genaue formgeschichtliche und philologische Analyse von Ps 30 kann das Verständnis des bekannten 'individuellen Danklieds' präzisieren und nuancieren. Bei b^e - in b^e *appô* und $biršônô$ V. 6a liegt - anders als bei $biršônâ$ 8a - 'Beth existientiae' vor: „einen Augenblick währt sein Zorn, lebenslang sein Wohlgefallen“. V. 7-13 sind eine späte 'Fortschreibung' des 'Grundpsalms' der Verse 2-6 (E. Zenger), was u.a. an einigen semantischen und morphologischen Merkmalen deutlich wird: *šālû in b^e *šalwî* 7a ist Aramaismus; -*har^rrê* bzw. -*har^rrê* cj. 8a von **harr* ist jüngere Analogiebildung nach Segolata vom Typ *qatl* > *qall*; spät ist auch die Conjugatio periphrastica *hajjîf nibhâl* 8b. Einen Hinweis auf die Abfassung von 7-13 zu oder besser nach der Tempelweihe 165/4 vor Chr. gibt das Überschriftелеment *šîr hⁿnukkat habbajit*.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. H.-P. Müller, Rockbusch 36, 48163 Münster, Bundesrepublik Deutschland